

Abschlussbericht Bayerische Apothekerstiftung **Pharmaziepraktikum, Apotheke**

Praktikumsstelle:

Apotheek Tavernier, Lostraat 37, 9880 Aalter, Belgien, <https://www.apotavernier.be>

Ich habe Pharmazie, Staatsexamen an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) studiert. Nach Abschluss des 2. Staatsexamens steht das praktische Jahr an, wobei ich mich entschieden habe, die zweite Hälfte des PJs in einer belgischen Apotheke (6 Monate) abzuleisten.

Zur Vorbereitung habe ich zunächst Kontakt zu anderen Studenten und Freunden gesucht, die schon ins Ausland gegangen sind und bin dadurch unter anderem auch auf Erasmus+ und die Bayerische Landesapothekerkammer aufmerksam geworden.

Ich habe Erfahrungsberichte auf der Seite von Erasmus+ gelesen und auch bei der Bayerischen Landesapothekerkammer (BLAK) gibt es bei uns die Möglichkeit, Erfahrungsberichte zu lesen und Informationen über Ausland allgemein zu kriegen. (<https://www.blak.de/praktikum-im-ausland.html>).

Zum Teil habe ich auch die Autoren der Erfahrungsberichte per e-mail angeschrieben, um noch weitere Informationen zu erhalten, die noch nicht im Bericht standen. Dadurch erfährt man schon einmal, was einen erwartet.

Ich habe mich auch bei unserer Studienkordinatorin informiert, was es für Möglichkeiten gibt und habe einige allgemeine Links über Praktika im Ausland erhalten.

Mir hat es sehr geholfen mit denjenigen zu sprechen, die genau dasselbe studieren und nicht nur allgemein während des Studiums ins Ausland gegangen sind.

Als mein Entschluss feststand und ich näheres über Förderungsmöglichkeiten wissen wollte, bin ich direkt in die Sprechstunde von ‚Student und Arbeitsmarkt‘ an der LMU gegangen, um meinen konkreten Fall zu erläutern.

(<https://www.s-a.uni-muenchen.de/ueberuns/kontakt/index.html>)

Mit Pharmazie, Staatsexamen ist es etwas komplizierter, da man im PJ kein Student mehr ist, aber auch noch keinen Abschluss hat- wichtig ist frühzeitig zu planen, da man bei Beantragung von Erasmus+ noch immatrikuliert sein muss, was bei Pharmazie wie gesagt nicht selbstverständlich ist.

Meine Ansprechpartnerin bei Erasmus+ hat mir sehr gut geholfen, welche Dokumente nötig sind und was zu beachten ist, dementsprechend sollte man auf jeden Fall die Sprechstunden wahrnehmen oder auch telefonischen Kontakt aufnehmen.

Ich habe sicherlich einige e-mails an ‚Student und Arbeitsmarkt‘ geschickt und telefoniert, da es gerade am Anfang sehr unübersichtlich wirkt.

Bei Pharmazie ist auch sehr wichtig im Vorfeld schon die Anerkennung beim Landesprüfungsamt anzufragen, bevor man das Praktikum startet, damit es im Nachhinein keine Probleme gibt. Auch hier fragt man lieber einmal zu viel nach als zu wenig.

Um die erforderlichen Versicherungen für den Auslandsaufenthalt habe ich mich selbst gekümmert, allerdings bekommt man auch über Erasmus+ Hinweise zu möglichen Versicherungen. Die Angaben über den Bescheid des Versicherungsschutz ist außerdem Voraussetzung, dass man über Erasmus+ gefördert wird.

Bei der Suche meiner Praktikumsstelle haben mir eigene persönliche Kontakte geholfen. Ich hatte schon davor Freunde in Belgien, letztendlich habe ich dadurch dann den Kontakt meiner Praktikumsapotheke erhalten und diese dann über e-mail angeschrieben. Bald folgten der persönliche Kontakt und die Vorstellung in der Apotheke.

Ich würde empfehlen, eventuelle Praktikumsstellen direkt per e-mail anzuschreiben, es ist außerdem ratsam, die eigenen Professoren nach Kontakten im Zielland zu fragen.

Bei der Wohnungssuche konnte ich bei einem belgischen Freund unterkommen. Falls man noch niemanden im Zielland kennt, sollte man wie bei allem frühzeitig suchen. Die Anreise habe ich selbständig organisiert per Auto. Da ich davor schon in derselben Stadt Freunde besucht habe, war es natürlich etwas leichter, als wenn man noch nie da war. Ich habe so geplant, dass ich schon einige Tage früher in Belgien war, um mich etwas einzugewöhnen und erstmal anzukommen. Ich persönlich fand das sehr angenehm.

Da ich bereits 6 Monate in einer deutschen Apotheke die erste PJ Hälfte abgeleistet hatte, habe ich erwartet, dass der Arbeitsalltag in der belgischen Apotheke ähnlich sein würde. Von Abweichungen in Medikamentennamen sowie dem Versicherungssystem bin ich ebenfalls ausgegangen. Durch die Erfahrung in der deutschen Apotheke war ich mit den gängigen Wirkstoffen vertraut. Auch mit Rezepturen hatte ich dementsprechend schon Erfahrung.

Mit Erasmus+ wurde ich finanziell gefördert, aber Freizeitaktivitäten oder Angebote im Uni-Bereich sind dabei nicht enthalten, da das Praktikum in meinem Fall ja auch nichts mehr mit der Uni zu tun hatte. In anderen Erasmus-Programmen kann das anders sein. Man sollte also darauf gefasst sein, dass man auf sich alleine gestellt ist

Im Gegensatz zu Deutschland ist es wohl in Belgien nicht üblich, als Pharmazie-Praktikant bezahlt zu werden, was man bei der Planung finanziell im Hinterkopf behalten muss. Außerdem wissen viele im Ausland nicht, was der ‚Pharmazeut im Praktikum‘ eigentlich ist, was sicher eine Schwierigkeit darstellt.

Bei Erasmus+ wird außerdem ein Spracheinstufungstest durchgeführt, den man dann gegen Ende des Praktikums noch einmal ablegen muss. Dabei geht es aber nur darum, den Sprachfortschritt festzustellen und es ist kein Ausschlusskriterium für die Förderung. Während des Praktikums kriegt man auch fortwährend die Möglichkeit, kostenlos an online Sprachkursen teilzunehmen.

Da in Belgien drei Sprachen gesprochen werden, deutsch, niederländisch und französisch sollte man davor wissen, in welchem Teil man sein Praktikum macht und welche Sprache erforderlich ist. In meinem Fall war es die westflämische Region, wo überwiegend niederländisch gesprochen wird. Englisch verstehen die meisten, jedoch wurde in der Apotheke ausschließlich niederländisch gesprochen. Auch der Kontakt zu den Kunden war in niederländischer Sprache. Zusammengefasst, man muss die Sprache zumindest in den Grundzügen beherrschen oder sich beibringen, sonst wäre die Arbeit in meiner Apotheke dort wahrscheinlich nicht möglich gewesen. Ich habe durch meine Freunde schon davor niederländisch gesprochen, was auf jeden Fall hilfreich war. Probleme hatte ich anfangs, den typischen Dialekt der Kunden zu verstehen oder auch innerhalb der Apotheke musste ich öfter nachfragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Das Team war sehr geduldig und bei den Kunden muss man sich einfach trauen dann nochmal nachzufragen, wenn etwas unklar war oder auch bei der Schreibweise der Namen, die doch

sehr von den deutschen Namen abweichen.

Ich habe Spaß daran Sprachen zu lernen, deshalb fand ich es bereichernd, noch mit einer Sprache, die ich davor nicht in der Schule gelernt habe, konfrontiert zu sein.

Ich finde wichtig, sein Sprachlevel selbst einzuschätzen und zu wissen, ob man sich zutraut in einer fremden Sprache im Arbeitsalltag zur recht kommen.

Zum Praktikum selbst: Allgemein war die Planung so ausgerichtet, dass ich wöchentlich oder dem Umfang entsprechend etwas länger einer Person zugeteilt war, die mir dann den entsprechenden Bereich erklärt hat. So hatte ich direkt einen Ansprechpartner und durfte alle Gebiete der Apotheke kennenlernen.

Zunächst war ich die ersten Wochen noch nicht vorne, sondern im hinteren Teil der Apotheke. Angefangen hat es damit, dass ich Bestellungen bearbeitet habe, d.h. Reservierungen klar legen, Bestellfehler sehen, Retouren durchführen und die allgemeine Kontrolle über die gelieferten Medikamente haben.

In der Apotheke gab es einen Robot-Automaten, man musste also die Bestellung unterteilen zwischen normal, Robot sowie kühl zu lagernde Medikamente.

Die bestellten Medikamente habe ich dann auch in der Apotheke eingeräumt. Dies ist am Anfang vielleicht nicht so spannend aber hilfreich, da man dann die zum Teil fremden Eigennamen der Medikamente lernt, und immer auch die Wirkstoffe durchlesen kann. Außerdem fällt es einem viel leichter, wenn man dann später Kunden berät und bestimmte Medikamente finden muss.

Danach ging es zu den Rezepturen für zwei Wochen, in denen ich nur Rezepturen durchgeführt habe, wie Zäpfchen, Lösungen, Salben, Cremes und Kapseln. Überrascht hat mich, dass doch sehr viele Kapselrezepturen anzufertigen waren, viel mehr als in meiner damaligen deutschen Apotheke. Ich habe auch noch mehr über verschiedene Rezepturtechniken gelernt, was ich sehr interessant und abwechslungsreich fand.

Danach habe ich mehr über Betäubungsmittel in Belgien gelernt, und wie diese dort eingetragen werden.

Die Apotheke hat überdies ein Altenheim beliefert. Ein weiterer Bereich war also die Organisation zur Belieferung des Altenheims und Einführung in den Blistervorgang. Mir wurde die Planung erläutert und ich habe in der Altenheim internen Bestellung mitgeholfen.

Die darauffolgende Zeit bin ich immer wieder mit einem Apotheker oder Apotheker-Assistenten mitgelaufen und vorne in der Beratung gewesen, um zu lernen wie das entsprechende Suchprogramm funktioniert und wie das Rezept System in Belgien ist. Dabei haben sie sehr oft elektronische Vorschriften im Unterschied zu Deutschland. Durch das Mitlaufen und Zuhören kriegt man viel über die Beratungsweise und Medikamente mit. Auch typische Floskeln, falls etwas erst bestellt werden muss oder wenn es gilt Probleme zu lösen, kann man sich so aneignen.

In der darauffolgenden Zeit habe ich abwechselnd, Bestellung, Rezeptur oder Kundenberatung gemacht. Durch Urlaub und Krankheit des Personals habe ich dann Teilaufgaben kurzzeitig übernommen wie z.B. in der Rezeptur.

Im Laufe der Zeit war ich dann auch eigenständig vorne bei der Kundenberatung. Die Sprache und die Abläufe haben sich immer mehr verbessert, ich habe stets dazu gelernt, sei es in der Medikamentenberatung oder in der Sprache. Dann und wann gibt es Sonderfälle, wie speziell

Versicherte oder z.B. Verleih von Inhalationsgeräten und deren Erklärung. Ich konnte mich aber immer an Jemanden wenden, die meine Fragen beantworteten.
Zur Beratung gehörte auch, telefonische Gespräche zwischen Patient, Arzt und Lieferant durchzuführen.

Ich habe außerdem Medikationsschemata aktualisiert oder erfragt, um eine verbesserte Übersicht der Medikamente für den Patienten und die Ärzte zu gewährleisten.

Ich habe mich mit allen Kollegen gut verstanden, gerade zu Anfang waren sie geduldig und haben mir ausführlich verschiedene Bereiche erklärt und meine Fragen beantwortet.
Ich wurde stets dazu ermutigt, darüber hinaus Fragen zu stellen oder eigene Ideen einzubringen.

Der Kontakt zur lokalen Bevölkerung war bei mir einfacher, da ich über meine Freunde schon Kontakte hatte, und auch leicht in eine Sportgruppe gefunden habe.
Die nächstgrößere Stadt ist Gent, wo viele Studenten wohnen, und die auch sonst viele Freizeitaktivitäten bietet. In Gent werden viele Kanufahrten auf den Kanälen angeboten, was ich auf jeden Fall empfehlen kann. Auch ein allgemeiner Besuch der Stadt ist es wert.
Zum Meer ist es nicht weit, dort bietet es sich an, ein paar der vielen Wassersportmöglichkeiten auszuprobieren.

Gefallen an Belgien hat mir die interessante Lage. So ist man nicht weit weg von Frankreich, Niederlande, Frankreich oder Deutschland und kann kleine Ausflüge oder Kurzwochenenden auch im Nachbarland organisieren, ohne sehr weit zu fahren.

Für mich war der Auslandsaufenthalt eine sehr gute Erfahrung und ich bin froh, dass ich mich doch dazu entschieden habe es zu machen.
Es ist etwas ganz anderes in einem fremden Land zu arbeiten und dort für eine Zeit zu leben, als Urlaub zu machen.
Die vielen kleinen Hürden, die es vielleicht zu bewältigen gibt, stärken das Selbstbewusstsein und man verbessert sich sehr in seinen Sprachfähigkeiten.

Durch mein vorangegangenes Praktikum in der deutschen Apotheke war es für mich sehr interessant, die Unterschiede zur belgischen Apotheke zu sehen.

Ein wichtiger Tipp für mich an andere Studenten, die planen ins Ausland zu gehen ist, sich nicht von all den Formalitäten abschrecken zu lassen. Dabei spielt auch die Anerkennung eine wichtige Rolle, da man sein PJ natürlich anerkannt haben will.
Gerade als Pharmaziepraktikant hatte ich Schwierigkeiten vergleichbare Situationen zu finden, aber wenn man doch genug nachfragt, bekommt man seine Antworten und es ist alles weniger kompliziert als gedacht.

Ich kann jedem empfehlen die Möglichkeit, während des PJs oder dem Studium ins Ausland zu gehen wahrzunehmen, da man viele neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln kann.

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis, dass sich Interessenten für gleichartige Projekte mit Fragen unter der folgenden Kontaktadresse an mich wenden können.

13.12.2019, S.Porsch, lions.sleep.tonight@gmx.de